

# Zur Verantwortung

## Auszug aus einem Referat zur Sozialisierungsfrage.

### A. Organisatorisches.

Der Sozialismus setzt sich mannigfaltige materielle und geistige Ziele. Voraussetzung ihrer Verwirklichung ist die bewusste und verantwortliche Beherrschung des Wirtschaftsprozesses durch die Werktätigen selbst. Diese Voraussetzung zu schaffen, ist das Ziel der Sozialisierung.

Die Möglichkeit der Sozialisierung gründet sich auf die zunehmende Uebersichtlichkeit der Wirtschaft, sie hat sich deshalb auf jene Elemente der Wirtschaft zu erstrecken, die infolge ihrer Uebersichtlichkeit erfassbar geworden sind. Die Sozialisierung schafft auf diese Weise einen Rahmen der sozialisierten Wirtschaftselementen, innerhalb welchen sich der Wirtschaftsprozess abspielt. Dieser Rahmen ist erst dann geschlossen, wenn er die Arbeitskräfte und die Rohstoffe in Folge der Festsetzung der Löhne und der Rohstoffpreise be-

das Gemeinwesen die entscheidenden Produktionsverhältnisse und damit die Grundlagen der Wirtschaft.

Der Rohstoffrahmen entsteht durch die gemeinwirtschaftlichen Preisfestsetzungen über gewisse Rohstoffe. Dies hat zum Teil die Enteignung ihrer Vorkommen, zum Teil die Sozialisierung auch ihrer Hervorbringung, zum Teil die Sozialisierung des Großhandels mit ihnen, besonders auf der Ein- und Ausfuhr, zur Voraussetzung. Da diese Rohstoffe im allgemeinen am Anfange des natürlichen Produktionsprozesses stehen, (das heisst die allgemeinsten Alternativgüter sind), wirkt eine Preisbestimmung hier, nicht als Eingriff in die Wirtschaft sondern als allgemeine Produktionsvoraussetzung, als ein Rahmen der Wirtschaft, innerhalb dessen sich die weiterverarbeitende Produktion bewegt. Im Wege dieses Rahmens wird das Rentabilitätsprinzip (im Sinne der Selbstkostendeckung

Sozialismus und Sozialisierung

Wirtschaftsrahmen  
Rechenhaftig  
= Kat

"Rahmen" und "Eingriff"

oder von erstrebten Ueberschüssen) bewusst mit dem Produktivitätsprinzip in Einklang gebracht und gehalten. Dieser Rahmen beeinträchtigt weder die Kostenberechnung noch die rationelle Preisbildung der marktgängig gebliebenen Güter (z.B. gewisser Fertigprodukte u.ä.f.) — Welche Rohstoffe in den Rahmen aufgenommen werden können und auch aufgenommen sind, hängt außer von der Naturgestaltung des Landes auch von den betreffenden Rohstoffen ab. Sozialisierbar sind im allgemeinen Urrohstoffe (wie Kohle, Erz) die ihren Bestand nach übersichtlich sind, ferner produzierte Rohstoffe ( Holz, Leder), wenn die Rückwirkung ihrer Preisfestsetzung auf den Preis jener Güter aus denen sie hervorgebracht werden, genügend übersichtlich ist, und die eventuellen unübersichtlichen Rückwirkungen kostenmäßig erfassbar sind. [Der Lohnrahmen wird durch das Zusammenwirken von Staat und Gewerkschaften geschaffen, Er beschränkt sich auf die <sup>Bestimmung der</sup> ~~bestimmten~~ Grenzen innerhalb welcher sich die Löhne zu bewegen haben. Neben dem Minimallohn wird also auch der Maximallohn vereinbart. Des weiteren werden die Grundlöhne der einzelnen Industrien und die Spanne zwischen der untersten und der höchsten Lohnklasse innerhalb einer ~~Ind.~~ jeden. Die Abstufung der Löhne innerhalb dieser Grenzen ist Sache des Gewerkschaftsbaus. Grundsätzlich: die Entscheidung über die Durchschnittslohnhöhe wird dem Staate, die Abstufung der Lohnpyramide den Gewerkschaften allein überlassen.

Lohnrahmen

Lohnmax. und Lohnmin.

Sozialisierung der Massenbedürfnisse

Handelszweige Produktionszweige

Der weitere Ausbau des Wirtschaftsrahmens erfolgt gleichzeitig von mehreren Seiten her: So durch die Sozialisierung der Massenbedürfnisse (Haushaltsbedürfnisse durch die Konsumgenossenschaften, der häuslichen Wirtschaftsbedürfnisse durch die ~~in~~ ländlichen Einkaufsgenossenschaften, der kollektiven lokalen Bedürfnisse durch die Gemeinden), die Sozialisierung gewisser Handelszweige (so den Handel mit ~~gewissen~~ <sup>einigen</sup> lagerbaren Lebensmitteln), die Sozialisierung gewisser Produktionszweige ( der Verkehrsmittel, der Kraftan-

lagen, der wirtschaftlichen Schlüsselindustrien u.s.f.)

Der Lohn- und Rohstoffrahmen zusammen mit der Spezialisierung der Massenbedürfnisse, gewisser Handels- und Produktionszweige führt zur:

1.) Eingengung des Marktes, in dem diese die Rahmengüter einerseits, die lebenswichtigen Güter andererseits entzogen werden.

(Die Rahmenrohstoffe kommen mit Umgehung des Marktes zu direkter Aufteilung, teils auf die organisierten Konsumenten, teils an die organisierten verarbeitenden Industrien. — Die lebenswichtigen Güter, wie Wohnungen, Lebensmittel werden überwiegend gemeinwirtschaftlich bewirtschaftet und mit Umgehung des Marktes an den organisierten Konsum herangebracht.)

2.) Zielbewusste Beherrschung des so eingegengten Marktes durch gemeinwirtschaftliches Angebot und ebensolche Nachfrage <sup>in</sup> den marktgängig gebliebenen Gütern.

B. Wirtschaftstheoretisches.

Unter diesen organisatorischen Voraussetzungen sterben die kapitalistischen Markt-, Waren-, Geld-, Preis- und Profitfunktionen ab und unterliegen einem Funktionswandel.

Dies im einzelnen zu verfolgen, ist Aufgabe der <sup>Theorie der</sup> ~~sozialistischen~~ <sup>Rahmentheorie</sup> Wirtschaftstheorie. Ihr Gegenstand ist die Analyse des Funktionswandels, <sup>der</sup> wirtschaftlicher Objektivationsfunktionen von der wirtschaftlichen Organisation der Gesellschaft.

1.) Die Marktfunktion.

Der eingegengte und von gemeinwirtschaftlichen Faktoren dominierte Markt verliert seine kapitalistischen Funktionen und nimmt neue an.

Dieser Funktionswandel ist aus obigen unmittelbar ableitbar. Der kapitalistische Warenmarkt versteht folgende Funktionsreihe:

a) die Entscheidung über den Grad der Nützlichkeit

*Funktionswandel  
Das Schicksal  
des Marktes*

*Sozialistische  
Wirtschaftstheorie*

oder Unnützlichkeit der produzierten Güter, damit

b) die Entscheidung über die Einkommen der Unternehmer damit

c) die Entscheidung über die fernere Verwendung der Rohstoffe und anderen sachlichen Produktionsgütern, damit

d) eine gegliederte Nachfrage am Arbeitsmarkt über die Höhe der Löhne, das Einkommen der Arbeiter.

Indem das Gemeinwesen die Entscheidungsfunktion überall an sich nimmt, hören diese Funktionen des Marktes auf. Einen Arbeitsmarkt (d) gibt es nicht mehr, die Entscheidung über die Verwendung der Rohstoffe (c) scheidet hinsichtlich der Rahmenrohstoffe aus, die Entscheidung über das Einkommen der verbliebenen Privatunternehmer wird durch die Einkommensteuer (auf Grund der vom Betriebsrat kontrollierten Öffentlichkeit der Rechnungslegung) aufgehoben (b), schließlich bleibt nur die Vorentscheidung über den Nützlichkeitsgrad nicht lebenswichtiger Genussgüter, Zwischenprodukte und Nichtrahmenrohstoffe übrig.

Aber auch die verbliebene Entscheidungsfunktion schlägt qualitativ in eine neue um, indem der Markt nicht mehr letzte Entscheidungsinstanz ist. Seine neue Funktion ist Wettbewerb

den Preis der marktgängig gewählten Güter zu bestimmen um damit sowohl für die Kostenberechnung (insbesondere auch hinsichtlich der Kosten der unübersichtlichen Rückwirkungsreste von Rahmenverfügungen) als auch für die fernere Gestaltung des Preisganges <sup>rahmenlos</sup> als Kontrolle zu dienen. Aber auch diese Anzeigefunktion spielt sich innerhalb des jeweiligen Lohn- und Rohstoffrahmens einerseits, dem gleichfalls aussermarktlich zustandekommenen Genussgüterpreisen andererseits ab.

Infolge dieses Funktionswandels verliert der sogenannte Markt seine "Naturgesetzlichkeit". Aus einer elementaren Entscheidungsinstanz wird er zum blossen Anzeiger

hinsichtlich von Tatsachen auf die er geflissentlich eingestellt wurde. Aber auch die Bedingungen unter denen er diese seine Anzeigefunktion ausübt, sind nicht <sup>mehr</sup> naturgesetzlich selbstgesetzte, sondern von Menschen technisch geregelt. Wie der <sup>Markt</sup> ~~Wirt~~ <sup>gesteuert</sup> wurde, um in der Glühlampe des Menschen zu dienen, wird auch der Markt aus einem Beherrscher zum Werkzeug unserer Zwecke. Er ist nicht Kommandant mehr, er wird Kontrollepparat.

### 3.) Die Warenfunktion der Güter.

Die Güter haben insofern Warenfunktion, als sie für einen ~~kapitalistischen~~ <sup>Markt</sup> Markt produziert werden. Der Markt ist für sie dann

- a) der Bewährungsort ihres Nützlichkeitsgrades und damit
- b) der Bewährungsort der Erwerbshoffnungen der Produktionsleiter. (Siehe Marktfunktion a) und b).)

*Realisierung  
Je  
Wahrscheinlicher*

Je ungewisser diese Bewährungen nun sind, umso vollkommener verwirklicht sich der Warencharakter des Gutes. Absolute Ware ist demnach ein Gut, nur wenn es ad a) ungewiss ist 1.) ob es überhaupt zu etwas brauchbar ist; falls ja 2.) wieviel davon gebraucht wird; ferner wenn es ungewiss ist ad b) ob es 1.) einen Preis hat, der die Kosten übersteigt; falls ja 2.) wieviel der Gewinn oder Verlust betragen wird. ~~IMMER~~ In dem Masse, in welchem diese Voraussetzungen schwanden oder entfallen, schwindet oder entfällt die Warenfunktion der Güter. So hört die Warenfunktion ganz auf, wenn es ad a) gewiss ist, dass ~~III~~ es von vorneherein feststeht, dass das Gut zu etwas brauchbar ist (Produktion bestellter Güterarten); ferner gewiss ist 2.) dass es in der produzierten Menge gebraucht wird (Produktion einer bestellten Güterart in bestellter Menge; ferner ad b) indem das Einkommen des Produzenten vom Preischicksal des Gutes nur in einem bestimmten Masse abhängt oder ganz unabhängig ist, Schliesslich allgemein, <sup>falls</sup> wenn der Produzent den Preis

nicht "objektiv" vorfindet, sondern selbst einen merklichen oder massgebenden Einfluss auf die Preisbildung hat, das heisst je kleiner die Anzahl der Marktpersonen ist.

Jede <sup>hierauf</sup> ~~bestehende~~ <sup>bestehende</sup> Komponente der Warenfunktion wird nun durch jede <sup>Planwirtschaft</sup> ~~Sozialisierung~~ mehr minder oder ganz ausgeschaltet. Unter dem unter A) gesetzten organisatorischen Voraussetzungen fällt die Warenfunktion von den Gütern ab und es bleibt die nackte Nützlichkeitsfunktion übrig. Auf dem aus Kontrollapparat umgewandelten "Markt" haben die Güter nur einen Wert als Mass ihrer ~~sozialen~~ <sup>sozialen</sup> gesellschaftlichen Nützlichkeitsfunktion.

### 3.) Die Geldfunktion.

Die Geldfunktion ist ein Abbild der Warenfunktion. Indem der allgemeine Warencharakter der Güter aufhört, <sup>auch</sup> hört das Geld auf allgemeines Wertmass und allgemeines Tauschmittel zu sein. Diese <sup>sozialen</sup> Funktionen werden rudimentär und übrig bleibt die Funktion des Geldes

a) als technisches Sicherungsmittel der Konsumfreiheit und

b) als technisch noch weiter zu ~~sozialen~~ vervollkommenen Rechnungsmittel.

### 4.) Die Preisfunktion.

Die Preisfunktion der in Geld ausgedrückten Warenwerte wandelt sich mit dem Wandel der Waren- <sup>und</sup> der Geldfunktion ebenfalls. Die Preise werden zum Teil

a) Ausdruck direkten gesellschaftlichen Willens (Nahmerpreise u.s.f.), zum Teil

b) Ausdruck der Vereinbarungen organisierter Wirtschaftsfaktoren, zum Teil

c) Ausdruck des gesellschaftlichen Nützlichkeitsgrades, festgestellt durch den auf diese Kontrolle eingestellten "Markt".

### 5.) Die Profitfunktion.

Die Profitfunktion der Betriebsüberschüsse hört mit der Unabhängigkeit der persönlichen Einkommen von diesen Überschüssen auf. Die Funktion der Überschüsse verwandelt sich einerseits in eine Funktion, <sup>die</sup> mit dem bloßen Vorhanden- oder Nichtvorhandensein eines Überschusses zukommt (Einfache Überschussfunktion), andererseits in eine Funktion die von der Höhe des Überschusses abhängt (qualifizierte Überschussfunktion). Die erstere dient der rechnungsmässigen Kontrolle des abgelaufenen Wirtschaftsprozesses in Vergleichung mit dem Wirtschaftsvorschlag. Ein Ausfall (gleichviel in welchem <sup>Höhe</sup> ~~Umsatz~~) zeigt das Misslingen, ein Überschuss (wieder gleichviel welcher Höhe) zeigt das Gelingen des Wirtschaftsplanes an. Diese Funktion (einfache Überschussfunktion) dient zur Kostenberechnung und ist zur rationalen Wirtschaft unerlässlich. Ob auch die qualifizierte Überschussfunktion (die der Höhe des Überschusses zukommt) ~~notwendig~~ notwendig ist oder nicht, hängt schon ~~von~~ von der näheren Organisationsform der Wirtschaft ab. So beweist der Fall der Konsumgenossenschaften, dass die <sup>a)</sup> qualifizierte ~~Profit-~~ ~~funktions-~~ ~~funktion~~ ~~unter~~ ~~Beständen~~ schon in der Marktwirtschaft wesentlich <sup>hat</sup> ~~abgesprochen~~ ~~werden~~ ~~kann~~. Denn die Wirtschaft der Konsumgenossenschaften beruht im Wesentlichen auf der Trennung der einfachen Überschussfunktion (Selbstkostendeckung) von der qualifizierten Überschussfunktion (Gewinne) indem die erstere zur Kostenberechnung <sup>verwendet</sup> ~~verwendet~~ wird, die zweite durch eine spezifische Methode ausgeschaltet wird.

Hinsichtlich aller aufgezählten Funktionen <sup>gilt</sup> gilt der Satz, dass die kapitalistischen Marktfunktionen zum Teil <sup>zu</sup> ~~neu~~ ~~umgewandelt~~ ~~werden~~, sowohl die alten wie die neuen im Wege der Organisation der Wirtschaft beherrscht werden.

Im engeren Zusammenhang mit der Wandlung der Ueber-  
schussfunktion ~~KAPITALISMUS~~ steht auch der sub A) erwähnte  
Einklang des Rentabilitätsprinzips mit dem Produktivitäts-  
prinzip.

6.) Rentabilität und Produktivität.

Der organisatorisch gesicherte Sozialisierungsrah-  
men, <sup>10</sup> ist eben behauptet worden, <sup>4</sup> soll auch dazu dienen,  
das Rentabilitätsprinzip mit dem Produktivitätsprinzip in Ein-  
klang zu bringen und zu halten. Dem unterliegen folgende Erwä-  
gungen: <sup>Im</sup> <sup>abstrakten</sup> <sup>K.</sup>, in der kapitalistischen Utopie, be-  
finden sich Rentpr. und Prodpr. im Einklang: Die <sup>R.</sup> der Pro-  
duktion ist der Massstab ihrer Produktivität.

Indes verhalten  
sich die Kapitalisten  
in der Utopie

Im historischen K. <sup>wählt</sup> ~~REIZEN~~ bekanntlich die Rent. von  
der Prod. notwendig ab. Der Abweichungsgrund ist hierbei ein  
doppelter: der eine <sup>beruht</sup> ~~genügt~~ auf der Art und Weise der Pro-  
duktion (ohne Rücksicht auf deren Richtung), der andere auf  
der Richtung der Produktion (ohne Rücksicht auf deren Art  
und Weise). Der erstere Grund betrifft also die Art und Weise  
in der die Güter hergestellt werden, den technischen Gang  
der Güterherstellung; das letztere, die hergestellten Güter  
selbst. Die Hinbause an Prod. wirkt sich im ersteren Falle  
innerhalb der Prod. <sup>aus</sup>, in letzterem Falle jenseits der  
Produktion auf dem Gebiete der Bedürfnisbefriedigung. (In  
beiden Fällen wird das Verhältnis von Kosten zu Nutzen un-  
günstig verschoben, nur das einermal durch Steigerung der Ko-  
sten, ~~in~~ <sup>in</sup> ~~anderem~~ <sup>anderem</sup> ~~das~~ <sup>das</sup> ~~anderemal~~ <sup>anderemal</sup> durch die Minderung des Nutzens).

Fall 1. (technisch relative Minderproduktivität/  
der Art und Weise der Produktion) ergibt sich <sup>schon</sup> ~~notwendig~~ in  
dem Masse, in welchem das Konkurrenzprinzip wegen natürlicher  
und sonstiger Monopolbildungen zunehmend versagt (Monopol-  
gewinne, spekulative Gewinne, <sup>77</sup> ~~Darlehens~~ <sup>u.s.f.</sup>)

Reklame,  
unvollständige  
Kontrollen

Fall 2.: (die Richtung der Produktion entspricht



~~Produktivität~~ nicht den Bedürfnissen) ist für den Sozialisten grundsätzlich von noch grösserer <sup>Bewertung</sup> ~~Wichtigkeit~~. Es wird dies gewöhnlich so ausgedrückt, dass (abgesehen von der Kritik des Rentabilitätsprinzips) "die Produktivität im Sozialismus ganz anders beurteilt werden würde, als im Kapitalismus" (z.B. Waffen; Alkohol; Schundindustrie, Wohnbau u.s.f.) Genauer <sup>solte dies</sup> ~~lauten~~ lauten:

Der Sozialismus lässt als Bedürfnisse nicht nur die Bedürfnisse der isolierten Konsumenten gelten, Der Mensch als isoliertes Wesen und der Mensch als Gesellschaftswesen haben zum Teil auch verschiedene wirtschaftliche Bedürfnisse. <sup>Dem</sup> ~~Der~~ Mensch als bewusstes Mitglied der Gesellschaft <sup>wertet</sup> ~~wertet~~ die Güter anders als der isolierte Mensch. <sup>Als</sup> ~~Als~~ Gesellschaftswesen <sup>wertet</sup> ~~wertet~~ <sup>er</sup> ~~er~~ ganze Gütergattungen niedrig ~~oder~~ <sup>schätzt sie gar als</sup> ~~schätzt sie gar als~~ <sup>Widerwerte ein, ~~was~~ <sup>die er</sup> als isoliertes Wesen positiv einschätzt.</sup> Aber nicht die Isolierung des Produzenten - wie sonst <sup>situall</sup> ~~für~~ den Sozialismus - sondern die Isolierung des Konsumenten in der Verkehrswirtschaft ist hier das Hindernis. Der freien Verkehrswirtschaft <sup>fehlt</sup> ~~fehlt~~ <sup>das</sup> ~~das~~ <sup>Organ</sup> ~~die~~ <sup>die</sup> ~~Bedürfnisse~~ <sup>des</sup> ~~des~~ Menschen als Gesellschaftswesens Ausdruck zu verleihen. <sup>Der</sup> ~~Der~~ Sozialismus will diesen Bedürfnissen Geltung verschaffen. Er erklärt die Produktion, die sozial <sup>gradig</sup> ~~schädlich~~ <sup>in</sup> ~~in~~ <sup>den</sup> ~~den~~ <sup>sozialen</sup> ~~sozialen~~ <sup>Bedürfnissen</sup> ~~Bedürfnissen~~ herstellt auch dann als unproduktiv wenn sie technisch einwandfrei organisiert ist. Die Anerkennung der sozialen Bedürfnisgeltung führt somit zu einer Kritik der Produktivität der ausschliesslich vom isolierten Konsumenten bestimmten Produktionsrichtungen.

Sowohl die relative technische Minderproduktivität, wie die Ausschaltung der sozialen Bedürfnisgeltung kann behoben werden, wenn das Rentabilitätsprinzip mit dem sozialistischen Produktivitätsprinzip in Einklang gebracht und gehalten wird. Die Sozialisierung des Wirtschaftsrahmens macht beides möglich: ~~NEKKE~~

Holierung des Konsumenten

Soziale Bedürfnisse

Der

Der Rehstoffrahmen sichert die technische Produktivität in dem die wichtigsten Kompositionen als Rentabilitätsquelle ausscheiden, besonders <sup>auch</sup> die spekulativen Gewinne aus diesen. Ferner beeinflusst der Rehstoffrahmen die Richtung der Produktion bewusnt im Hinblick auf die soziale Produktivität.

Neben dem Rehstoffrahmen wirkt auch die Sozialisierung gewisser lebenswichtiger Güter auf den Einklang von Rentabilität und Prod. hin. WIKIE

Schließlich ganz allgemein ~~über~~ <sup>über</sup> der Lohnrahmen, in dem die Rentabilität und sozial entlehnter Produktionswege durch ihn <sup>grundlegend</sup> aufgehoben wird.

7. Der Lohnrahmen.

Eine Wirtschaft, die sowohl Löhne wie Preise fixieren wollte, müsste notwendig die Form der zentralen Verwaltungswirtschaft annehmen. Jede andere Wirtschaft <sup>Strom</sup> setzt, um der veränderlichen Produktivität der Wirtschaft zu entsprechen, die Veränderlichkeit entweder des Preisniveaus oder des Lohnniveaus voraus.

Aber eines <sup>von</sup> ~~der~~ beiden unveränderbar sein kann ohne zur Verwaltungswirtschaft zu führen, wird hinsichtlich des Preisniveaus <sup>auch</sup> von den modernen Nationalökonom<sup>en</sup> nicht mehr bestritten. Die Theorie von der „Stabilisationsphase“ des Kapitalismus (Cannon, <sup>Keynes</sup> ~~Marx~~) rechnet vielmehr mit dieser Möglichkeit, indem sie zur Überwindung der Krisen ein stetiges Preisniveau herstellen will (Management of Currency). Aber während diese Theoretiker die nächste (die Stabilisations-) Phase unserer Wirtschaft in kapitalistischem Sinne festigen wollen, erstreben wir das Gegenteil. Es ist darum für <sup>keine</sup> ~~keine~~ Theoretik <sup>der</sup> Natur gemäss, die Preise stabil ~~zu~~ halten und die Löhne schwanken lassen zu wollen; die Arbeiterbewegung muss die umgekehrte Lösung anstreben: Das Preisniveau je nach dem Grade der <sup>Produktivität</sup> ~~Produktivität~~ schwanken zu lassen und die Löhne zu stabilisieren.

(des Lohnniveaus zu)

Die Stabilität  
der Lohnniveaus  
des Kapitalismus  
wird...

sehr  
wichtig

C) Soziologisches.

Die frühere  
Stufe des  
Wesens

Die ~~XXXX~~ verantwortliche Beherrschung der Wirtschaft durch die Werktätigen selbst, ist in der zentralen Verwaltungswirtschaft nur scheinbar vollkommener, als in dem hier besprochenen Wirtschaftsbild. Die Auflösung des Fetischcharakter der Ware in unmittelbare Verhältnisse von Menschen (Marx) ist in viel höherem Masse durch die direkten Vereinbarungen funktionell organisierter Wirtschaftsfaktoren als auf dem Umweg über die Objektivation<sup>Staat</sup> möglich. Der letzte Grund hierfür ist, dass die Objektivation<sup>Staatswille</sup> mit Ausschluß der wirtschaftlichen auf politischen Motiven beruht. Die gegenseitige Abwägung der Produzenten<sup>neuten</sup> und der Konsumenten<sup>einsicht</sup> motive ist in ihm grundsätzlich ausgeschlossen. Nur die Vereinbarungen funktioneller Wirtschaftsorganisationen der Prod. und der Kons. <sup>waren</sup> heben darum den ~~wahren~~ <sup>Warensch</sup> Charakter der Güter (genauer: den Objektivationscharakter der Güterwerte) auf, indem sie deren Bewertung direkt aus der gegenseitigen Abwägung der Nützlichkeit einerseits, des Arbeitsleids andererseits entspringen lassen.

D) Dogmengeschichtliches.

Die unter A, B, C ausgeführten <sup>Thesen</sup> (sind dogmengeschichtlich Folgerungen aus den hochkapitalistischen Produktionsverhältnissen im Unterschied zu frühkapitalistischen Produktionsverhältnissen.

1.) Unter frühkapitalistischen Prodverh. <sup>althum</sup> entstand notwendig die Anschauung, dass sowohl die Bedürfnisse wie das Arbeitsleid (somit beide subjektiven Elemente der Wirtschaft) ihrer völligen Uniformisierung entgegen gehen. [Die Vereinfachungstheorie <sup>nt</sup> stellte hinsichtlich der Bedürfnisse deren Uniformisierung auf der Stufe der absoluten Notdurft fest. Die Gliederung der Bedürfnisse schied damit als unproblematisch aus dem Sozialisierungsproblem aus. Die Bedürfnisse konnten bekanntgesetzt werden.

Vereinfachungstheorie

Unvollständigkeit  
der Arbeit

Analogue stellte die Theorie von der zunehmenden Uni-  
formisierung der Arbeitstätigkeiten (allgemeine Disponibilität  
der Reservearmee) hinsichtlich des Arbeitsleides. Die Glie-  
derung des Arbeitsleides schied damit ~~als~~ <sup>gest.</sup> gleichfalls  
als unproblematisch aus. Es konnte bekannt gesetzt werden,

Konsumtions-  
Krise

hierdurch <sup>d</sup> par das Sozialisierungsproblem auf die Pro-  
duktion beschränkt <sup>deren Spekulationen</sup> und ihre Möglichkeit durch die tatsächlich  
bewährte Theorie der Konzentration und Zentralisation erwie-  
sen. <sup>schien</sup> Unter diesen <sup>verwirklichten</sup> Voraussetzungen wäre eine zentrale Verwal-  
tungswirtschaft theoretisch in der Tat denkbar, eben als Pro-  
duktion durch eine Arbeitsarmee für eine Arbeitsarmee. ~~Das~~  
~~ist~~ (Jedenfalls das direktivisch unumgänglich-notwendige ~~ist~~  
Gegenbild zum Kapitalismus).

(Krisenach-  
lassung &  
Gliederung von  
Bedürfnissen  
und Arbeit  
= Leid)

2.) Unter ~~Kapitalistischen~~ kapitalistischen Produktionsverhältnissen

= 2a

ergibt sich nun zweierlei.  
a) die Verlängerungstheorie und ihre analoge Ausdehnung auf  
das Arbeitsleid sind durch die Entwicklung widerlegt.  
Die Bedürfnisse sind durch den Kapitalismus über die Stufe  
der Notdurft hinausgehoben worden und verlieren damit ihre  
Uniformität. Das Arbeitsleid hat sich weiter spezialisiert  
wie der Gewerkschaftsbau beweist.

unter Bedürfnissen

(als Folge ihrer  
Konjunkturkrise)

Unter diesen Umständen reicht die Konzentration  
der Produktion zur Sozialisierung nicht aus. Auch die Glie-  
derung der Bedürfnisse und des Arbeitsleides müssen über-  
sichtlich gemacht werden.

Überwachbarkeit

b) andererseits hat die Entwicklung jedoch neue Sozia-  
lisierungsansätze gesetzmäßig geschaffen; die Gewerkschaften  
die Genossenschaften, den Gemeindegewerkschaften und so fort.

u. s. f.

(für den  
= Sozialismus)

Eine nähere Untersuchung dieser neuen Gebilde zeigt  
nun, dass diese Organe der inneren Übersicht über jene Be-  
biere sind, aus denen ihre Motive entspringen. Die durch  
die Entwicklung aufgeworfene Aufgabe der Übersicht über  
die subjektiven Wirtschaftselemente, Bedürfnisse & und Ar-  
beitsleid wird im Wege dieser Organe durch die Entwicklung  
selbst gelöst. Dabei die prinzipielle Anknüpfung der

Produktions- & Konsumtions- & Sozialisierungs- & Arbeitsleides  
für einen einheitlichen Organismus ist abhängig von der